

Pandemie verschärft Suchtprobleme

LOCKDOWN FÜR SEELEN Mehr Erkrankungen, aber auch erschwerte Beratungsabläufe beim BBZ Sylt

Frank Deppe

Während der Corona-Pandemie sind immer mehr Menschen einem permanenten Druck und existenziellen Ängsten ausgesetzt. Das hat Folgen – auch auf Sylt. In einer Serie wollen wir die psychischen und sozialen Auswirkungen beleuchten, die durch die Corona-Pandemie entstehen oder verstärkt werden.

Schon der Alltag in der Zeit vor Corona war für die Klienten von Brigitte Umbreit und Lars Wittmeier kein einfacher. Die Pandemie verschärfte bei vielen derjenigen, die bei der Suchtkrankenhilfe des Beratungs- und Behandlungszentrums (BBZ) Sylt Bestand erfahren, die Situation noch zusätzlich. Eine Herausforderung ebenso für die beiden Suchtberater Brigitte Umbreit und Lars Wittmeier.

Veränderte Beratungsabläufe

„Auch bei uns änderten sich die täglichen Abläufe durch Corona natürlich maßgeblich“, berichtet Brigitte Umbreit. Die massivsten Einschnitte: Die Gespräche mit den Klienten werden vornehmlich am Telefon geführt, in dringlichen Einzelfällen aber auch persönlich in einem der beiden Besprechungszimmer im BBZ hinter Plexiglasscheiben. Die Gruppenarbeit ist bis auf weiteres eingestellt. „Dabei ist gerade bei uns das Gespräch von Angesicht zu An-

gesicht so wichtig, zumal es uns ein besonderes Anliegen ist, die Klienten herzlich aufzunehmen“, sagt Lars Wittmeier. Viele Klienten hätten ohnehin schon seelische Nöte, die durch die Unsicherheit der Corona-Entwicklung verstärkt wurden. Und auch die mittelbaren Auswirkungen – etwa Kurzarbeit oder Beziehungsprobleme – waren ursächlich dafür, dass „einige Klienten in ihrer Sucht leider rückfällig wurden“.

Und dabei geht es häufig nicht nur um eine Sucht wie etwa Alkohol oder Rauschgift, Spiel- oder Medien-sucht. „In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Mehrfach-Diagnosen kontinuierlich gestiegen.“ So sei etwa die Kombination von Alkohol und Kokain häufig anzutreffen. Ohnehin, wissen die beiden Experten, sei Kokain auf der Insel sehr präsent, während sich der Heroinkonsum deutlich verringert habe. Cannabis hingegen spiele derzeit bei den jugendlichen Klienten eine große Rolle.

Von Süchten besonders stark betroffen sind Mitarbei-



Brigitte Umbreit und Lars Wittmeier simulieren eine Beratungssituation unter Corona-Bedingungen.

ter gastronomischer Betriebe. Sie machen rund die Hälfte der 200 Klienten aus, die Brigitte Umbreit und Lars Wittmeier jährlich betreuen. Oft sind es dabei Zugereiste. „Sie glauben, sie können ihre Probleme durch einen Neustart auf Sylt hinter sich lassen. Leider ist dies meistens aber nicht der Fall.“

Markant in Corona-Zeiten ist auch, dass verstärkt Angehörige von Süchtigen



Ins Beratungs- und Behandlungszentrum (BBZ) am Westerländer Kirchenweg kommen Hilfesuchende in unterschiedlichsten Lebenslagen.

Fotos: Frank Deppe

Hilfe im BBZ suchen, das vom Diakonischen Werk Südtondern getragen wird. „Da mag es sicherlich eine Rolle spielen, dass Familien etwa durch Kurzarbeit gezwungen sind, mehr gemeinsame Zeit zuhause zu verbringen und Probleme sichtbar werden.“

Das BBZ bietet zudem allen Sylter Unternehmen eine betriebliche Suchtprävention an. „Ziel ist es, im betrieblichen Ablauf möglichst frühzeitig eine Abhängigkeit zu erkennen und Betroffene zu unterstützen, einen Weg aus der Sucht zu finden, um die Arbeitskraft für das Unternehmen zu halten. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels scheint uns dieser Ansatz für Betriebe jeglicher Art ein gewinnbringender Ansatz für alle Seiten zu sein.“

Ob Einzelgespräche oder Selbsthilfegruppe, ambulante oder stationäre Therapie –

der weitere Weg aus der Sucht wird detailliert ausgearbeitet. „Von Vorteil ist es, dass wir sehr gut vernetzt sind – angefangen von den Sylter Ärzten bis hin zu den Sylter Selbsthilfegruppen.“ Ein Glücksfall sei auch der Therapieverbund im Diakonischen Werk Südtondern, wo im BBZ Niebüll die ambulanten Behandlungen durchgeführt werden. Ein weiterer Vorteil ist es, dass die BBZ-Suchtberater als kontinuierliche Ansprechpartner zur Verfügung stehen: Brigitte Umbreit bereits seit 22 Jahren, Lars Wittmeier seit nunmehr zehn Jahren.

Viele leidvolle Situationen erleben die beiden Berater, aber es gibt sie auch, die schönen Momente: „Wenn der Weg aus der Sucht dann gelungen ist und die Betroffenen sich ein neues Leben aufbauen, dann haben auch wir echte Glücksgefühle.“